

# Das Inserat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459988>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der Beweis

... sodas sich als psychologische Grundforderung für den modernen Menschen ergibt, sich von allen schwammigen Mitleidstendenzen frei zu machen. Schon Nietzsche, der das Ideal der blonden Bestie aufgestellt hat, erkannte, daß das Mitleid den Menschen herabzieht, seine vornehmsten Eigenschaften verschüttet und den Boden für jene Miasmen schafft, die eine Rasse zersetzt und untauglich macht für den Aufstieg zur Höhe. Was aber für die Rasse gilt, muß auch der Einzelne befolgen, sodas ..."

Soweit war der Schriftsteller in seinem Aufsatz gelangt, als sich auf das e seiner Schreibmaschine ein grünes mikroskopisch kleines Insekt setzte, das sich dort ansaugte und durch kein Blasen fortzubringen war.

... sodas j d r von uns auch für j in Person di als richtig erkannt Mitt ldslosigkt it rücksichtslos anzun d n und d n B w is zu li fr n hat, das r b r it ist, di s Erk nntnis bis in di unsch inbarst n Ang l g n h it n s in s Privat l b n s durchzu j n."

Fritz Müller

\*

## Aus der Schule

Der kleine Fritzli bringt eine unsaubere Nase zur Schule. Er wird vom Lehrer aufgefordert, die Nase zu putzen. „Ja aber Herr Lehrer, i hän halt 's Nastuch vergesse“, lautet Fritzchens weinerliche Antwort. „So geh he i n, und hole eins!“ befiehlt der Lehrer. — Nach einer Viertelstunde kommt Fritz zurück, und der Lehrer fragt ihn: „Hst jezt ein Nastuch?“ „Nein,“ antwortet Fritz, „i hän d'Nase d'heim putz“

\*

## Das Frauchen mit dem Kinderwagen

O Frauchen mit dem Kinderwagen,  
Wie ander's war's doch in jenen Tagen.  
Nun gehst du sanft des Wegs dahin,  
Haushalt und Kindchen nur im Sinn.  
Gottlob hast einen Mann gefunden  
Und haben jene tollen Stunden  
Dein künftig Gheglück nicht geniert.  
Wie dich das Muttersein nun ziert —  
Ade, ade, ich atme auf  
Und rase weiter meinen Lauf!“

Ranfred Mouchoir

## Mussolini's Liebeserklärung

Schöne Helvetia, werde nicht eitel,  
Weil Mussolini, der Vielbegehrte,  
Dir in einer schwachen Stunde  
Seine brennende Liebe erklärte!

Er, ein Mann in den „besten Jahren“  
Und, wie man sagt, „von großem Vermögen“,

Auch in „fester Position“ — hat  
Vieles getan schon deinetwegen.

Ja, er tat dir viel zu Liebe,  
Weil ihm in der Jugend Tagen,  
Als er oft ferne der Heimat schwärmte,  
Sehr gefallen dein fraulich' Betragen.

Deiner herben Tugend stilles,  
Aber freundliches Wesen hat ihn  
So begeistert, daß er dich beinah',  
Wäres gegangen, genommen zur Gattin.

Gute Helvetia, werde nicht eitel,  
Wenn seine Liebe noch nicht verglomm —  
Und verzeihe um feinetwillen  
Denen, die dir beleidigend kommen!

Liebe der Jugend, du schönste der Blüten.  
Wiederum hat deine Kraft sich erwiesen.  
Benedito! — Du und der Duce

Seid mir aus vollstem Herzen — gepriesen!

Kofis

\*

## Das Inserat

Der Hansli spielt mit Andern in den Anlagen „Verkäufersli“. Und da er so einen fein klappenden Rickelverschluß hat, braucht er den heimlich ausgeführten blauen Spucknapf der Großmutter selig als Nationalkaffe, in die er seine erreichbaren Sparfassenrappen, ebenfalls heimlich ausgeführt, einwirft und ausgibt.

Am Abend ist weder die Nationalkaffe noch der Barbestand mehr zu finden. Donnerwetter zu Hause! Franken 4.80, samt dem Apparat sind flöten. Der Vater setzt ein Inserat auf. Anderntags liest man in der Zeitung: „Verloren! — Ein Spucknapf samt Inhalt!“

Dr.

## Von der Kritik

Ein jeder Kritiker schreibt sich mit jeder Kritik die rücksichtsloseste Selbstkritik. Er zeigt, wie viel Verständnis, wieviel Ehrlichkeit, wieviel Geist, oder wieviel Annäherung, wieviel Sympathie oder Antipathie er hat, kurz er enthüllt, oft ohne sich dessen bewußt zu sein, — sein ganzes Wesen.

— Ein ehrlicher Kritiker ist neutral, er steht jenseits von Sympathie und Antipathie; doch Neutralität, in jeder Form ist sehr selten!

— Der subjektive Kritiker ist entweder Schön-Färber, oder Schwarz-Maler, unehrlich ist er aber in jedem Fall. Ueberschätzen ist dieselbe Ungechtigkeit wie Unterschätzen.

— Lobhudler sind Heuchler, Mörgler meist — Reidhammel, und zwar recht unvorsichtige.

— Aller Haß und alle Ungerechtigkeit würden aus dem Leben der Menschen verschwinden, wenn jeder in seinem Nebenmenschen sich selbst erkennen — und empfinden würde.

— Gar manchem Kritiker, namentlich dem Mörgler und Tadler, möchte man zurufen: Mach's besser! —

Bombdorff-Bergen

\*

## Aus der Schule

Lehrer K. schickt eine Erstklästerin zu seiner Frau heim mit einem Zettelchen; aufgeschrieben stand: „Bitte — schicke mir einen Apfel in die Pause, ich habe Hunger.“ — Nach 10 Minuten ist die Kleine zurück, und tummelt sich recht munter auf dem Spielplatz. Der Lehrer ruft die Kleine zu sich und fragt: „So, was häd d'Frau Lehrer gseid?“ „Sie lös Sie grüeche, und dann häd sie mer na an Tz,steigä“, erzählt die Kleine mit leuchtenden Blicken.

G. S.

\*

## Tiergespräch

Gans: Wie neid' ich den Pfau um sein schimmernd Gewand.

Amsel: „Aber sein Lied ist Gefrächz.“

Lerche: Und er wandelt im Staub.

Nachtigall: Wen blendet er da noch?

Nur Gänse!

Walter Dietiker

FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE



FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Nun Wirken Stricken Sticken Weben  
Lass Dir *Sastiga* Seide geben!